

Gedanken zu Lukas 16,19-31:
Der reiche Mann und Lazarus

Von Geld, Zeit und Ewigkeit

oder: Warum in der Hölle
nur Freiwillige sind

Wie wird die Ewigkeit sein? Wie sieht es im Himmel aus? Wie in der Hölle? Das sind Fragen, die Menschen schon immer beschäftigt haben.

Die biblischen Aussagen dazu sind häufig sehr zurückhaltend. Was nicht selten Anlass zu Spekulationen gab. So beschäftigt sich z.B. die Irrlehre der Gnosis in erster Linie mit Fragen nach dem Anfang und dem Ende der Zeit - eben jenen Themen, wo die Bibel häufig nur Andeutungen macht.

Es gibt einen Text im Lukasevangelium, der uns einen der seltenen Blicke in die Ewigkeit gewährt. Wie in kaum einem anderen Text lüftet sich hier der Schleier und wir bekommen eine Ahnung davon, wie es später einmal sein wird. In Lukas 16,19-31 erzählt Jesus vom reichen Mann und dem armen Lazarus.

Viel mehr als ein Gleichnis ...

Dieser Abschnitt steht kurz hinter den Gleichnissen vom verlorenen Sohn und vom ungerechten Verwalter. Der Text trägt vom Stil her Züge eines Gleichnisses. Und doch geht es um weit mehr als um ein Gleichnis. Jesus gewährt uns einen Blick in die Ewigkeit. Es geht um die letzten endgültigen Realitäten, nicht um Bilder.

Die Passage ist an die Pharisäer gerichtet. Äußerlich geht es zunächst um Geld und Besitz. Kurz vorher wird uns mitgeteilt, dass die Pharisäer „geldliebend“ waren (16,14) und deshalb Probleme mit der Botschaft Jesu hatten. Jesus zeigt nun, dass Geldliebe oder Geiz nicht nur zeitliche Probleme sind, sondern Auswirkungen haben können bis in die Ewigkeit. Und es gibt wohl auch kaum ein Thema, was Menschen so wichtig ist wie Geld und Besitz.

Ein wesentlicher Inhalt in unserem Text ist das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit - der natürlichen Welt und dem Übernatürlichen.

Es gibt nicht nur dieses Leben - die Realität ist größer

Dieses Leben ist nicht alles. Der Tod ist nicht das Ende - es geht erst einmal richtig los. Und damit sind wir unweigerlich in einer weltanschaulichen Diskussion. Denn der Naturalismus behauptet: alles ist Natur - es gibt nichts darüber hinaus. Der Christliche Glaube dagegen sagt: Natur ist nicht alles. Es gibt etwas über der Natur. Etwas Wesentliches - nämlich Gott! Er hat die Natur ins Dasein gerufen. Er war vor allem - und er ist noch da, wenn diese Natur vergeht.

Dahinter steht die Frage: gibt es einen Schöpfer - oder gibt es nur Materie? Ein Thema, was im Augenblick wieder heiß diskutiert wird.

So schreibt Richard Dawkins in seinem Buch „Der Gotteswahn“: „Ein Atheist oder philosophischer Naturalist ... vertritt die Ansicht, dass es nichts außerhalb der natürlichen, physikalischen Welt gibt: keine übernatürliche kreative Intelligenz, die hinter dem beobachtbaren Universum lauert, keine Seele, die den Körper überdauert, und keine Wunder außer in dem Sinn, dass es Naturphänomene gibt, die wir noch nicht verstehen.“ Dawkins bezeichnet deshalb „übernatürliche Götter als Wahnvorstellung“. In seinem 2010 erschienenen Buch „Die Schöpfungslüge“ schreibt Dawkins: „*Evolution ist in uns, um uns und zwischen uns, und ihr Wirken ist im Gestein vergangener Erdzeitalter eingebettet.*“ Paulus dagegen sagt in seiner Rede auf dem Areopag, wo er zu den philosophisch gebildeten Bürgern von Athen spricht: „*Denn in ihm, dessen Gegenwart alles durchdringt, leben wir, bestehen wir und sind wir.*“

Ich meine, dass man an Dawkins' Sprache schon spürt, dass diese Sicht der Evolution religiöse Züge trägt. „*Evolution ist in uns, um uns und zwischen uns.*“

In unserem Text im Lukasevangelium heißt es ganz lapidar: „*Schließlich starb der Arme. Er wurde von den Engeln zu Abraham getragen und durfte sich an dessen Seite setzen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Im Totenreich litt er große Qualen.*“

Was ist Wahn?

Dawkins nennt den Glauben an Gott einen Wahn. Was ist Wahn? Die Internetenzyklopädie Wikipedia schreibt, dass man in der Psychiatrie unter Wahn eine „inhaltliche Denkstörung“ versteht: „Der Wahn ist eine inhaltlich falsche, die Lebensführung behindernde Überzeugung, an der der Patient trotz der Unvereinbarkeit mit der objektiv nachprüfbaren Realität unbeirrt festhält.“

Die entscheidende Frage ist nur: Ist es eine Denkstörung, wenn man mit der Realität Gottes rechnet? Oder ist es eine Denkstörung, wenn man glaubt, dass es Gott nicht gibt? Eins ist klar: eine Wahnvorstellung - eine „inhaltliche Denkstörung“ - ist eine Überzeugung, die zu einer falschen Lebensführung führt.

Wenn ich **nicht** an Gott **glaube** und es gibt ihn doch - dann habe ich eine Denkstörung, die mich auch wahrscheinlich falsch leben lässt. Ich werde mich nicht um Gott kümmern, und das kann Folgen haben. Denn wenn es Gott gibt, ist es wahrscheinlich, dass er irgendwann einmal Rechenschaft von mir fordert. Wenn ich mich hier irre - habe ich alles verloren!

Wenn ich an Gott **glaube** - und es gibt ihn nicht - dann ist das Risiko geringer. Vielleicht habe ich etwas in meinem Leben verpasst - auf Rücksicht auf einen Gott, den es nicht gibt. Aber wenn nach dem Tod alles aus ist, habe ich im Grunde nichts verloren, weil es dann ja nichts mehr gibt. (Das ist B. Pascals Argument der Wette.)

Was ist Realität?

Gibt es Gott - oder gibt es ihn nicht? Ganz egal, wie ich diese Frage beantworte, ich muss dazu glauben! Denn zwingend beweisen kann ich weder das eine noch das andere. Kluge Atheisten geben das auch zu. So z.B. der französische Philosoph André Comte-Sponville. Er schreibt in seinem Buch „Woran ein Atheist glaubt“: „Ich behaupte nicht, zu wissen, dass Gott nicht existiert; ich **glaube**, dass er nicht existiert.“ „Atheismus ist ein negativer Glaube ..., aber es ist ein Glaube.“ Atheismus oder Naturalismus beruht nicht auf Wissen, sondern auf Glauben. Denn der Atheist kann genauso wenig beweisen, dass es Gott

nicht gibt, wie der Christ beweisen kann, dass es Gott gibt.

Der französische Philosoph Blaise Pascal hat gesagt: „Die Atheisten dürfen nur Dinge sagen, die vollkommen klar sind: nun, es ist keineswegs vollkommen klar, dass die Seele stofflich ist.“ Zu behaupten, dass es nur Materie gibt - dass alles stofflich ist, auch die Seele des Menschen - das ist eine Glaubensaussage!

Ich bin natürlich überzeugt, dass viel mehr dafür spricht, dass es Gott gibt. Deshalb bin ich Christ. Es gibt keine zwingenden Beweise im absoluten Sinn, aber doch starke Indizien. Für mich ist es viel wahrscheinlicher und vernünftiger von der Existenz Gottes auszugehen, als von einem Naturalismus, der nur an die Materie glaubt.

Probleme, die der Atheismus aufwirft

Als Christen sind wir häufig gegenüber den kritischen Argumenten der Atheisten in der Defensive. Es stimmt ja: es gibt viele Fragen, auf die wir als Christen keine befriedigende Antwort haben. Nur - das geht den Atheisten ja nicht anders!

Der Atheismus lässt nicht weniger Fragen offen als das Christentum.

Wie will ich als Atheist erklären, dass etwas ist und nicht nichts? Warum existiert etwas?

Was macht den Menschen zum Menschen - wenn es Gott nicht gibt? Das ist die spannende Frage nach der Anthropologie (der Lehre vom Menschen), die gerade in der Gehirnforschung und der Philosophie heiß diskutiert wird.

Wer sagt, was richtig und falsch ist - wenn es Gott nicht gibt? - Die Frage nach der Ethik - wie begründe ich moralische Maßstäbe ohne Gott? Legt das die Mehrheit fest? Wie begründet man Menschenwürde ohne Gott?

Wer vergibt Schuld - wenn es Gott nicht gibt? Kann mir die Psychologie helfen, wenn ich wirklich schuldig geworden bin? Sie kann mir vielleicht manche Zusammenhänge verständlich machen - aber kann sie mich entlasten? So wie Gott, wenn er mir zusagt: Deine Sünden sind dir vergeben?

Woher bekomme ich Hoffnung - wenn es keinen Gott gibt? Das ist vielleicht der Kernunterschied zwischen

Christen und Atheisten - die Frage nach der Hoffnung. Der Atheist hat per Definition keine Zukunfts- oder Ewigkeitshoffnung, weil für ihn ja alles aus ist nach dem Tod.

Dies alles macht deutlich: Nicht nur der Glaube, sondern auch der Unglaube wirft große Fragen auf!

In unserem Text setzt Jesus ganz selbstverständlich voraus, dass es Gott gibt - und dass unser Leben mit dem Tod nicht endet. Wie unser Leben nach dem Tod verläuft, hat sehr viel damit zu tun, wie wir vor dem Tod gelebt haben.

Es gibt eine Beziehung zwischen diesem Leben und dem Leben danach

Das Leben, das ich jetzt lebe, hat Auswirkung auf die Zukunft - auf die Ewigkeit!

Der reiche Mann lebt in Luxus und „lebte Tag für Tag herrlich und in Freuden“. Das ist eigentlich noch nicht das Problem. Problematisch ist etwas anderes, er hat etwas Wichtiges übersehen: „Vor dem Tor seines Hauses lag ein Armer; er hieß Lazarus.“

Dieser Arme hat Hunger. Er wollte gar nichts von dem Reichtum des Reichen. Er wollte nur das, was sowieso weggeworfen wurde. Offensichtlich hatte der reiche Mann für die Not des Armen vor seiner Tür keinen Blick. Er war voll und ganz mit seinem schönen Leben beschäftigt. Doch dann sterben beide. Und auf einmal kehrt sich die Situation um. Der Arme sitzt jetzt an der Seite Abrahams, der Reiche leidet im Totenreich große Qualen.

Dahinter steht auch der Gedanke, dass wir einmal für unser Leben Rechenschaft geben müssen. In Hebräer 9,27 heißt es: „Und wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“. Das ist kein populärer Gedanke. Und es gibt immer mehr Stimmen, die fordern, dass man darüber nicht sprechen oder predigen sollte.

Ich glaube: das geht nicht, denn es wäre unfair. Und schließlich fordert der reiche Mann ja auch genau das: sprich darüber, schick einen Toten zurück ins Leben, damit die Leute gewarnt werden.

Sehnsucht nach Gerechtigkeit

Ich glaube, dass hinter dem „Gericht“ ein Gedanke steckt, der sehr vielen Menschen sehr wichtig ist. Er entspricht einer tiefen menschlichen Sehnsucht: der Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Am 24. Juli 2010 fand in Duisburg die letzte **Love-Parade** statt. Durch einen Rückstau in einem Tunnel kamen insgesamt 21 Menschen ums Leben. Erinnern wir uns noch an die Wut vieler Menschen, als niemand die Verantwortung für das Unglück übernehmen wollte? Die massiv vorgebrachten Forderungen, dass wenigstens der Oberbürgermeister Adolf Sauerland zurücktreten muss?

Man wollte einen Schuldigen - und keiner war bereit, die Schuld zu übernehmen.

Wie zornig werden wir, wenn wir von Verbrechen hören und die Schuldigen kommen davon? Viele Menschen wollen Gerechtigkeit. Wie aber soll es Gerechtigkeit geben ohne eine Instanz die Recht spricht? Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Gericht! Deshalb spricht Jesus vom Gericht (z.B. Johannes 5,28f, Matthäus 24 - 25).

Genau das macht ja vielen Menschen ein Problem: es sieht so aus, als ob man ohne Folgen Böses tun kann. Die Bibel sagt uns klar, dass es ein Gericht gibt. Täter werden nicht ungeschoren davongekommen. Schuld kommt auf den Tisch.

Was war die Schuld?

Die Schuld des reichen Mannes war nicht, dass er reich war, sondern dass er den Armen vor seiner Tür übersehen hat. Damit hat er gegen den zweiten Teil des größten Gebotes verstoßen: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Frage ist natürlich: Wer wird dem gerecht? Wer liebt genug? Gott und den Nächsten? Sind wir wirklich so weit entfernt von dem reichen Mann? Das ist das Problem beim größten Gebot - man kann ihm eigentlich nicht gerecht werden. Es ist unerreichbar. Und damit macht es uns demütig - wir sind auf Gottes Gnade angewiesen.

Das allerdings glaubt der reiche Mann

**Am Ende
gibt es
nur zwei
Arten von
Menschen:
die, die zu
Gott sagen:
„Dein Wille
geschehe“,
und die,
zu denen
Gott am
Ende sagt:
„dein Wille
geschehe“.**

nicht. Noch im Totenreich macht er Gott Vorwürfe. Gottes Kommunikationspolitik sei sehr dürftig gewesen. Er hätte besser über die Ewigkeit informieren müssen. Da ist keine Spur von Demut!

Am Anfang des Johannesevangeliums finden wir eine Zusammenfassung dessen, warum Jesus in die Welt gekommen ist. Dort wird davon geredet, dass Jesus für unsere Schuld sterben musste „damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe“. Weiter heißt es: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“

Wie kann man vor Gottes Gericht bestehen? Indem wir arm werden wie Lazarus? Nein! Es ist der Glaube an Jesus Christus, dass er für unsere Schuld gestorben ist. Dieser Glaube setzt allerdings ein Bewusstsein der eigenen geistlichen Armut voraus. „Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“

Jesus sagt etwas später: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.“ Hören und glauben - aber genau das entscheidet sich in diesem Leben. Denn nach dem Tod, sind wir festgelegt. Es würde sich auch sowieso nichts ändern!

Das Leben nach dem Leben ist endgültig

Das wird in V. 26 deutlich. Dort sagt Abraham: „Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, sodass von hier niemand zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch dort drüben kann niemand zu uns gelangen.“ Jesus macht hier klar: es gibt am Ende eine Trennung - die Verlorenheit ist endgültig. Jesus hat das vorher schon thematisiert (z.B. Lukas 13,24-25). Es gibt also ein „zu spät“.

Ist das nicht unbarmherzig von Gott? Müsste er den Menschen nicht mehr Zeit geben? Die Frage ist: wie viel Zeit braucht ein Mensch, der Gott nicht anerkennen will? Die Antwort ist: unendlich viel Zeit - es gäbe nie genug Zeit, wenn jemand partout Gott nicht

anerkennen will. Denn es geht ja nicht nur um das Für-Wahr-Halten Gottes. Das tun auch die Dämonen (Jakobus 2,19) - und offensichtlich auch der reiche Mann. Beim Glauben geht es darum, die Herrschaft Gottes anzuerkennen: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe.“

In der Hölle sind nur Freiwillige

Dass es eine Hölle gibt, das ist eine unpopuläre Aussage. Nicht wenige Menschen haben massive Probleme damit. Wie kann ein guter Gott Menschen endgültig in die Hölle verdammen? Das ist eine der entscheidenden Fragen heute, die Menschen am Christentum zweifeln lässt.

Aber was ist die Hölle? Im „Historischen Wörterbuch der Philosophie“ (Joachim Ritter) wird Hölle als „die Endgültigkeit der Gottesferne“ definiert. Dass jemand Gott nicht will - nicht anerkennen will - wird endgültig. Die Hölle ist die letzte Konsequenz davon, dass Gott dem Menschen Freiheit gegeben hat.

Dass Gott den Menschen Freiheit zur Entscheidung gibt, schränkt seine Allmacht nicht ein. Es bedeutet, dass Gott seine Macht freiwillig zurücknimmt, weil er uns als Personen behandelt. Gott fordert Liebe im höchsten Gebot. Aber er zwingt nicht zur Liebe. Robert Spaemann sagt dazu: „Die Hölle ist Ausdruck der frei gewählten göttlichen Ohnmacht gegenüber dem Willen des Menschen. Weil Gott sich hinsichtlich seiner Schöpfung zurückgenommen hat, bricht er den Willen des Menschen nicht.“

Das heißt also: in der Hölle werden nur Freiwillige sein. C.S. Lewis hat gesagt, dass nicht Gott einen Menschen in die Hölle schickt, sondern dass Hölle nach und nach in unserem Herzen heranwächst. „Am Ende gibt es nur zwei Arten von Menschen: die, die zu Gott sagen: ‚Dein Wille geschehe‘, und die, zu denen Gott am Ende sagt: ‚dein Wille geschehe‘. Alle, die in der Hölle sind, erwählen sie. Ohne diese Selbstwahl könnten sie nicht in der Hölle sein. Keine Seele, die ernstlich und inständig nach Freude verlangt, wird sie verfehlen. Die, welche suchen, finden. Denen, die klopfen, wird aufgetan.“

:DENKEN

Geld, Zeit und Ewigkeit

Hölle bedeutet in diesem Sinn: Du bekommst deinen Willen - in alle Ewigkeit! Du wolltest nicht, dass Gottes Wille geschieht, jetzt lässt dir Gott deinen Willen - für immer!

Es ist alles gesagt, wie unser Leben verlaufen kann

„Es ist noch keiner zurückgekommen!“ Diesen Satz hört man öfter, wenn man mit Menschen über die Ewigkeit spricht. Auch wenn das natürlich nicht ganz stimmt - es würde überhaupt nichts nützen, wenn einer zurückkäme. Das sagt unser Text ganz deutlich. Es ist nämlich bereits alles gesagt.

Die Frage ist nämlich: was kann Menschen überzeugen, wenn sie Gott nicht anerkennen wollen? **Nichts!** Man würde immer einen Grund zum Zweifeln finden, immer einen Grund finden, seinen eigenen Willen durchzusetzen.

Wir merken das auch schon am Verhalten des reichen Mannes: er leidet Qualen - und trotzdem macht er Gott (hier Abraham) Vorwürfe: Du hast mich nicht genügend gewarnt. Wieder wird Gott die Schuld gegeben - von Demut und Buße keine Spur. In einem Kommentar heißt es treffend dazu: „Die Verlorenen werden sich nie überzeugen lassen. Ihre Feindschaft gegen Gott ist ewig; daher ist auch ihre Strafe ewig.“ Letztlich geht es doch um die Frage, ob wir Gott sein lassen - oder ob wir immer noch so sein wollen wie Gott. Es ist die alte Geschichte. Es ist immer noch das stolze Herz, was Gott ablehnt.

In Offenbarung 16,9 heißt es: „*Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt und lästerten den Namen Gottes, der über diese Plagen Macht hat, und sie taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben.*“

Denn das wäre doch die Lösung: dass alle Menschen Buße tun und Gott anerkennen. Manche wollen das aber nicht. Das ist nicht neu. Es gibt ja nicht nur Johannes 3,16, sondern auch die Verse 19-20: „*die Menschen haben*

die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden.“

Es ist genau so, wie C.S. Lewis es formuliert hat: Der, der nicht zu Gott sagt: „Dein Wille geschehe“, zu dem sagt Gott: „Du bekommst deinen Willen“. Jesus verteidigt hier die Schrift vor dem Vorwurf, sie sei nicht klar genug: „*Wenn sie nicht auf Mose*



Foto: © clu, istockphoto.com

**„Dein Wille geschehe - wie im Himmel - so auf Erden -
so auch in meinem Leben.“**

und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“ Blaise Pascal hat geschrieben: „*Für diejenigen, welche nichts begehren als zu sehen, ist genug Licht da und genug Finsternis für diejenigen, die eine entgegengesetzte Neigung haben.*“

Wer Gott nicht will, den wird auch ein Toter nicht überzeugen, der wieder zum Leben erwacht! Und deswegen ist die Hölle die einzig mögliche Konsequenz: oder aber Gott müsste aufhören Gott zu sein. Aber das geht nicht, denn er ist Gott! Er ist die letzte Realität! Die wird sich nicht deshalb ändern, weil es Menschen gibt, die diese Realität nicht wollen.

Die andere Lösung wäre, dass Gott den Willen der Menschen bricht - sich ihnen sozusagen aufzwingt. Das will Gott nicht. Er bricht unseren Willen nicht. Er behandelt uns weiter mit Würde - als Personen. Deshalb gibt es die Hölle - für die Menschen, die ihren Willen haben wollen!

Und das liebe Geld?

Was hat das Ganze nun mit dem Thema „Geld“ zu tun? Das ist ja der direkte Zusammenhang unseres Textes. Vielleicht wird gerade beim Umgang mit Geld sichtbar, wie wir über Zeit und Ewigkeit denken. Wer mit der Ewigkeit rechnet, wird anders mit seinem Geld umgehen - oder mit Macht, oder mit Sex. Denn er weiß, dieses Leben ist nicht alles. Ich komme nicht zu kurz. Für Paulus markiert gerade

Habgier (und Unzucht) die Grenze zwischen Welt und Gemeinde (1. Korinther 5,10; 6,11). Denn die Geldliebe steht in Konkurrenz zur Gottes- und Nächstenliebe im höchsten Gebot. Wer mit der Ewigkeit rechnet, sich nach dem Reich Gottes ausstreckt, kann in Gelddingen gelassen sein, denn er weiß: es wird gesorgt: „*So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und*

nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

Was machen wir mit diesem provozierenden Text über den reichen Mann und Lazarus? Ich meine, die Sache ist klar - es ist alles gesagt. Und deshalb ruft uns Gott mit diesem Text dazu auf, ihm die Ehre zu geben. Indem wir z.B. die Bitte des Vater-Unsers ganz bewusst und ganz persönlich beten: „*Dein Wille geschehe - wie im Himmel - so auf Erden - so auch in meinem Leben.*“

Ralf Kaemper

:P

